

Meine Ausbildung bei Arno Stern im Malort in Paris von Dagmar Höffken

Seit 10 Tagen bin ich Malspieldienende, ausgebildet von Arno Stern in Paris.

Doch wie kam es dazu ?

Vor einem Jahr lernte ich auf der Supervision von familylab in Stuttgart André Stern kennen. Noch nie war ich in meinem, immerhin 52 Jahre währenden Leben einem Menschen begegnet, der mich derart nachhaltig beeindruckt hatte. Sein zweistündiger Vortrag über sein Leben ohne Schule und seine Erlebnisse als Vater von Antolin haben mich so aus der Bahn geworfen, dass ich erst einmal meinen Zug verpasste und nur auf Umwegen nach Hause fand. Seitdem beschäftigte mich die Frage sehr, wer hat diesen Menschen beim Wachsen begleitet und was genau ist dort passiert, dass so ein authentischer und scheinbar mit sich und der Welt im reinen lebender Mann sich entwickeln konnte.

Sofort stieß ich bei meinen Recherchen auf Arno Stern, von dem ich dann auch im Film »Alphabet« einen kleinen Eindruck bekam. Ich entdeckte, dass es in Düsseldorf einen Malort gab. Ich rief Frau Ratzke an, die die Ausbildung bei Arno Stern in Paris gemacht hatte und nach diesem Telefonat ließ mich der Gedanke, mich ebenfalls ausbilden zu lassen, nicht mehr los. Nur stand zwischen meinem Wunsch und der Realisation die bescheidene Summe von 2800 Euro, von der ich nicht wusste, wie ich sie beschaffen sollte, vor allen Dingen angesichts der Tatsache, dass mein Sohn seit kurzem eine Privatschule besuchte, da er im normalen Schulsystem absolut nicht zurechtkam.



Im nächsten halben Jahr versuchte ich dann abwechselnd nicht mehr über diese Ausbildung nachzudenken und verzweifelt an Geld zu kommen. Letztendlich haben wir dann als Familie entschieden, dass der Sommerurlaub ausfallen würde und ich stattdessen nach Paris fahren sollte. Also im Grunde ist mein, mich über alles liebender Mann ausschlaggebend, er ließ mich ziehen, da er spürte, wie wichtig mir die Malortausbildung war. Vom Anmeldetermin im Dezember bis zum endgültigen Beginn der

Ausbildung im Juni dieses Jahres wechselten sich große Vorfreude mit einem schlechten Gewissen ab, ob ich nicht doch besser mit meiner Familie verreist wäre. Zum Glück konnte ich während des Aufenthalts in Paris bei einer befreundeten Familie, bei denen ich als 17-jährige als Aupair gelebt hatte, wohnen, und über dieses Wiedersehen mit den inzwischen auch in die Jahre gekommenen Gasteltern freute ich mich nun besonders.

Am 25.6.2015 betrat ich den Malort in der Rue Falguiere und was in den nächsten 10 Tagen folgte hat mich nachhaltig beeindruckt und ich bin nun entschlossen einen Malort in der Schule einzurichten und meinen Unterricht, so weit es das System zulässt, zu verändern.

Arno Stern, heute 93 jährig, hat uns in 10 Tagen tiefe Einblicke in sein Leben, seine Forschung und in 7000 Bilder seiner ca. 500.000 im Malort und auf Reisen in abgelegene Länder entstandenen Bilder gewährt. Die Ausbildung fand in einem Nebenraum des Malortes statt, mit 30 Menschen, also auf engstem Raum und das bei einer Durchschnittstemperatur von ca. 35 bis 40 Grad. Alle Auszubildenden kämpften in diesen Tagen mit der Hitze und der Dichte an Informationen und Emotionen. Nur einer verspürte anscheinend weder Hunger noch Durst, noch hatte er irgendwelche Ermüdungserscheinungen und das war Arno Stern selbst.

Dieser Mann ist von einer Lebendigkeit und Präsenz erfüllt, die nachhaltig beeindruckt. Doch wie kommt es dazu? Arno Stern, Sohn jüdischer Eltern floh im dritten Reich mit seinen Eltern nach Frankreich und in die Schweiz, wo er drei Jahre im Auffanglager interniert war. Da er selber einmal die Kunstgewerbeschule besucht hatte und selber gerne zeichnete beauftragte man ihn nach dem Krieg in einem Kinderheim zu arbeiten. Er ließ die Kinder malen und sah direkt seine Rolle, nicht erzieherisch einzugreifen. Aus Platznot ließ er die Kinder im Stehen auf weißes an der Wand befestigtes Papier malen, zum Schluss in einem komplett geschlossenen Raum, da er die Fenster zugebaut hatte um noch mehr Malraum zu schaffen. Nach zwei Jahren verließ er das Kinderheim und da er keinen Beruf aber nun eine Berufung gefunden hatte, eröffnete er 1949 den ersten Malort in Paris, die „Academie du jeudi“, die ihren Namen dem in Frankreich schulfreien Donnerstag zu verdanken hatte.

Somit begann sein großes, nun inzwischen 60 Jahre dauerndes Abenteuer.

Im Laufe der Jahre begann Arno Stern zu forschen und entdeckte die Formulation (Äußerung der gespeicherten Erinnerung aus der Embryonalphase)

In der Geborgenheit des Malorts mit seinen festen Regeln und Ritualen, die aus den Bedürfnissen der Kinder entstanden sind, geschieht das Bild, die Spur, die dem Inneren des Menschen entspringt. Die vorgeburtliche Erinnerung, die in den Zellen gespeichert ist, tritt hervor und sucht sich ihren Weg. Die Spur wird zum Träger etwas Nie-Zuvor-Geäußerten. Von Anfang an steht fest, dass es für das hier Geäußerte keinen Betrachter gibt, das Bild dient nicht der Kommunikation und ist kein Kunstwerk, daher ist eine der wichtigsten Regeln im Malort, dass die Bilder nicht mit nach Hause genommen werden sondern im Malort verbleiben. So kritisiert Arno Stern in seinem neuen Buch „Wie man Kinderbilder nicht betrachten soll“, die übliche Betrachtungsweise von Kinderbildern und besonders die seit den achtziger Jahren aufgekommene Kunsterziehung, die die verschüttete Äußerung des Kindes verhindert.

Arno Stern wünscht durch seine Aufklärung, dass irgendwann die Malorte den Kunstunterricht ersetzen. Das Malen im Malort ist keine Therapie und doch

berichten Eltern von malenden Kindern, dass schlechte Schüler sich verbessern, dass die Persönlichkeit gestärkt wird und dass sich durch das gemeinsame Malen von Kindern und Erwachsenen das Sozialverhalten ganz selbstverständlich entwickelt.

Ich hatte ja die Frage nach der Jugendhaftigkeit, des Enthusiasmus Arno Sterns gefragt. Nachdem ich die vielen Bilder angeschaut und den Erfahrungen Sterns gelauscht hatte, lag die Antwort für mich auf der Hand. Zum einen diese Fülle, die aus den entstandenen Bildern sprach und die Entdeckung der Formulation, die es in die Welt zu tragen gilt, diese beiden Aspekte verleihen Arno Stern so viel Energie, die er sicher noch viele Jahre weitergeben wird.

Ich bin in jedem Fall reich beschenkt nach Hause gefahren und möchte nun meinen Teil dazu beitragen, die Entdeckungen Arno Sterns in die Schullandschaft zu tragen.

Sehr berührend und aufwühlend war auch ein Tag in der Ausbildung, der nur seinen Kindern, speziell seinem Sohn André Stern gewidmet war, der nie die Schule besucht hat und dessen Entwicklung ohne Einmischung der Eltern oder anderer Erwachsener geschehen war und die Eltern sie geschehen ließen.

Vieles davon hatte Arno Stern dokumentiert, die Bilder, die André im Malort seit über 40 Jahren gemalt hat und viele andere Dinge, mit denen er sich über Jahre intensiv beschäftigt hat. Diese Dokumentation über das Lernen und Forschen eines Kindes bis zum Erwachsenenalter hat mich als Lehrerin besonders beeindruckt, da daraus ersichtlich wird, dass ein Kind keinerlei Belehren benötigt, sondern nur einen festen Rahmen mit Regeln und Ritualen und Erwachsene, die eine Beziehung zu ihm haben und neugierig bleiben.

Die Zeit in Paris war auch deswegen so wertvoll, weil ich vielen gleichgesinnten Menschen begegnet bin und ein intensiver Austausch mit ihnen begonnen hat und sicherlich weiter fortgeführt wird und ich neue Freundschaften geknüpft habe.

Ich hoffe, dass sich die Entwicklung, die auch durch Gerald Hüther, Magret Rasfeld, David Precht, durch Schulen im Aufbruch, Funkenflug und viele andere angestoßen wurde, recht bald und gerne ein wenig schneller verbreitet und letztendlich etwas in unserer Schulkultur und in den Familien verändert. Vielleicht gelingt es durch meinen kleinen Beitrag ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu wecken und an der ein- oder anderen Stelle zum Umdenken anzuregen.

Mehr zur Autorin und familylab-Trainerin Dagmar Höffken hier:

<http://www.familylab.de/seminarleiter.asp?id=1141&Lcid=de-de&AjrDcmntId=974>